

Über das örtlich beschränkte Vorkommen diluvialer Cenoman-Geschiebe.

Von Herrn ALFRED JENTZSCH.

Berlin, den 24. Juni 1916.

Seitdem vor mehr als vierzig Jahren DAMES¹⁾ das erste Cenoman-Geschiebe aus der Gegend von Bromberg beschrieb, und ich bald nachher die weite Verbreitung gleicher Geschiebe mit gleicher Fauna für West- und Ostpreußen nachwies, sind alle Forscher sich einig gewesen, daß das Ursprungsgebiet jener Geschiebe in diesen Provinzen oder benachbarten Teilen der Ostsee anstehen müsse. Die durch DAMES, KIESOW und NÖTLING beschriebene Fauna dieser Geschiebe bot somit die bisher einzigen Nachweise für ein Anstehendes in der Ostdeutschen Transgression des Cenoman-

¹⁾ DAMES: Zeitschr. d. D. Geol. Ges. 1873. 25, S. 66—70.

Meeres. Dieses Meer muß nordwärts bis zur jetzigen Ostsee und bis zum Breitengrade von Tilsit gereicht haben: denn so weit nördlich sind gleiche Geschiebe gefunden; es muß aber auch landeinwärts und südlich bis jenseits des 53. Grades nördlicher Breite gereicht haben: denn unter $52^{\circ} 51' 48''$ N. Br. und $35^{\circ} 11' 15''$ liegt in der Provinz Posen die fiskalische Tiefbohrung Sielez, in deren Bohrkernen ich die gleiche Fauna mit den Leitformen *Lingula Krausei* und *Serpula Damesi*, bedeckt von mächtigen Turonpläner, bei 653—657 m Bohrtiefe, mithin 555—559 m unter dem heutigen Meeresspiegel nachwies²⁾. Dagegen scheint in der Mitte der Provinz Ostpreußen das Cenoman zu fehlen, da nach P. G. KRAUSES ausführlicher Beschreibung des Heilsberger Bohrprofils³⁾ dort Emscher auf Kimmeridge liegt.

Innerhalb des Verbreitungsgebietes der diluvialen Cenoman-Geschiebe ist es nun bemerkenswert, daß unter den hauptsächlich nach dem Inhalte der Königsberger und Danziger Museen durch NÖTLING⁴⁾ aufgezählten Fundorten sich einzelne Gegenden durch eine relative Häufigkeit auszeichnen, während andere, dazwischen gelegene, gut durchforschte Teile des allgemeinen Verbreitungsgebietes gar keine oder nur ganz vereinzelte Funde aufweisen. Verhältnismäßig häufig sind in Westpreußen, beispielsweise in der Gegend von Danzig und Pr.-Stargard, die Funde, ebenso bei Marienwerder. Während ich dort vor Jahren zahlreiche Cenomangeschiebe fand und sammelte, fand ich bei meinen Kartierungen im südlichen Westpreußen und in verschiedenen Teilen der Provinz Posen meist gar keine, in selteneren Ausnahmefällen ganz vereinzelte Cenomangeschiebe. Daß dies nicht psychologisch durch verminderte Aufmerksamkeit zu erklären ist, geht daraus hervor, daß, als ich etwa 30 Jahre nach Abschluß meiner Kartierung des Blattes Marienwerder im Mai 1914 für kurze Zeit dorthin zurückkehrte, ich in der Kiesgrube bei Bäckermühle, einem alten Fundort, nach wenigen Minuten Sammeln

²⁾ JENTZSCH: Der vortertiäre Untergrund des nordostdeutschen Flachlandes. Abhandl. Kgl. Preuß. Geol. Landesanstalt, N. F., Heft 72, S. 1—48, speziell S. 38—39.

³⁾ P. G. KRAUSE: Jahrb. d. Kgl. Preuß. Landesanst. 1908, I, S. 185—326.

⁴⁾ NÖTLING, Die Fauna der baltischen Cenomangeschiebe, in DAMES u. KAYSER, Palaeontolog. Abhandl. Bd. II. Heft 4, S. 1—52. Berlin 1885.

zwei Exemplare der *Serpula Damesi* NÖTL., mithin zwei gesonderte Cenoman-Geschiebe fand.

In gleicher Weise sind bekanntlich auch bestimmte Geschiebe anderen Alters an gewissen Punkten besonders häufig, was bei Studien über Bewegungsrichtungen des Eises wie über den anstehenden Untergrund der nördlichen Herkunftsgegenden von Interesse sein dürfte.
